

Michael Jackson, Monk und Krishna

Der Pianist **Vijay Iyer** wird von den Fans für seine unkonventionelle Spielweise bejubelt und von der Kritik mit Preisen überhäuft. Auch als Komponist hat sich der indischstämmige Musiker einen Namen gemacht. Im Mai kommt er mit seinem Trio auf Deutschland-Tour. Mario-Felix Vogt hat sich mit ihm unterhalten.

Foto: Bart Babinski/ECM



Vijay Iyer (Mitte) mit seinen
Triokollegen Stephan Crump (Bass, links)
und Marcus Gilmore (Schlagzeug).

Das letzte März-Wochenende ist ungewöhnlich warm. Die Münchner Biergärten sind voll, und in den Coffee Shops bilden sich lange Schlangen. Dennoch lassen sich die Münchner Jazzfans an diesem Samstagabend ein besonderes Event nicht entgehen: Der Jazzpianist Vijay Iyer kommt mit einem Streichquartett ins Haus der

Kunst. Die ersten Klänge entspringen dem Laptop. Ein Bassdrum-Groove, über den sich leise und in warme Farben getauchte Melodielinien aus dem Flügel erheben. Es ist mucksmäuschenstill im Saal, hochgespannt lauschen die Besucher den intimen Reflexionen des Pianisten. Dann kommen die vier Streicher für das Hauptwerk des Abends auf die

Bühne, Iyers Komposition „Mutations I-X“ (zu Deutsch: Veränderungen). Das Stück greift Elemente der klassischen westlichen Moderne auf. Immer wieder gibt es Anklänge an Minimal Music à la Steve Reich, allerdings werden die repetitiven Patterns nicht systematisch durchgezogen wie in deren Werken, sondern eher skizziert und immer



wieder improvisatorisch aufgebrochen; elektronische Sounds akzentuieren das Ganze dezent.

„Mutations I-X“ wurde auch auf CD eingespielt, es ist Vijay Iyers Debüt bei ECM. Vorher hatte er mehrere Alben für ACT aufgenommen, darunter eine Soloplatte mit Stücken von Duke Ellington, Thelonious Monk und Michael Jackson, die CD „Tirtha“, auf der er sich musikalisch seiner indischen Wurzeln besinnt, sowie zwei Trio-Platten mit seinen Kollegen Stephan Crump (Bass) und Marcus Gilmore (Drums), die sich musikalisch aus Einflüssen von Bop bis Rock und Soul bis Hip-Hop speisen.

Nach seinem Wechsel zu ECM fragten sich viele Iyer-Fans, wie es nun weitergeht mit dem Trio. Die Antwort darauf heißt „Break Stuff“, Iyers ECM-Debüt in der Dreierbesetzung, erschienen im Januar 2015. Hierauf haben die Musiker nochmals einen mächtigen Sprung nach oben gemacht und zeigen, wie ein Jazzalbum klingt, das sich konsequent am Puls der Zeit orientiert. Der Titel ist mehrdeutig. „Gebrochenes Zeug“ ist eine mögliche Übersetzung, „Pausenkram“ eine andere. Beide Bedeutungen kommen in dem Album zum Tragen. Melodisch geht es eher reduziert zu, da traditionelle Liniengeflechte aufgebrochen werden, dafür passiert umso mehr auf der rhythmischen Ebene. Außerdem ist die Zahl der musikalischen Ereignisse eher reduziert, somit entstehen Pausen, die es ermöglichen, dem soeben Verklungenen nachhören zu können. Zu diesem Konzept passt natürlich wunderbar ein Thelonious-Monk-Stück wie

„Work“, das Iyer auch ganz aus dessen Geist heraus interpretiert, aber auch die atomisierte Fassung von Coltranes Standard „Countdown“ mit fesselnden Duopassagen von Klavier und Schlagzeug weiß zu überzeugen. Und die von Techno-Musik inspirierte Nummer „Hood“ ist schlichtweg ein genialer Coup, vielleicht das spannendste Stück des Albums.

Ein ganz anderes Projekt wiederum ist „Radhe Radhe“ – Rites Of Holi, für das Vijay Iyer mit dem amerikanischen Filmemacher Prashant Bhargava zusammenarbeitete. Bhargava filmte in der nordindischen Stadt Mathura das farbenprächtige hinduistische Holi-Fest, das jedes Jahr im Frühjahr gefeiert wird, und Iyer komponierte dazu die Musik.

Umgesetzt wird das Ganze vom International Contemporary Ensemble, einem amerikanischen Ensemble, das sich auf zeitgenössische Musik spezialisiert hat. Die Besetzung für „Radhe Radhe“ besteht aus Flöte, Trompete, Klarinette und Fagott, ergänzt durch drei Streicher (Violine, Viola, Cello), Percussion, Drumset und Klavier, wobei Vijay Iyer durch den Pianisten Cory Smythe unterstützt wird. Stilistisch ist Iyers Musik eine spannende Melange aus Elementen der klassischen Moderne, indischen Rhythmen und repetitiven Patterns, die bisweilen an Minimal Music erinnern. Sehr überzeugend ist sein Verfahren, bestimmte Rhythmen, zu denen im Film getanzt wird, einfach aufzugreifen; Jazziges im engeren Sinne lässt sich in dem

Soundtrack allerdings kaum entdecken, allenfalls manche Grooves vom Drumset bewegen sich in diese Richtung.

Vijay, wie kamen Sie auf die Idee, die Musik zu den „Rites Of Holi“ zu schreiben?

Der Anlass war der 100. Jahrestag der Uraufführung von Strawinskys „Sacre du Printemps“. Mir wurde damals angeboten, dazu ein größeres Projekt zu gestalten. Anstatt mich direkt auf Strawinskys Musik zu beziehen, dachte ich daran, anstelle eines mythischen ein reales Frühlingsritual zum Thema zu nehmen. Mir kam sofort das Holi-Fest in den Sinn. Dieses wunderbare Fest der Farben wird in Indien und auf der ganzen Welt gefeiert, es geht dort andächtig, aber auch sehr chaotisch zu. Der mit mir befreundete Filmemacher Prashant Bhargava hat Filmmaterial von den Feierlichkeiten in der Region gesammelt, wo der Ursprung von Holi liegt. Dadurch wurde uns die ganze Tragweite und Tiefe des Festes bewusst. Daraufhin entstand dann meine Komposition. Wir wollten also keinen zweiten „Sacre“ machen, sondern die grundlegende Thematik auf neue Weise angehen.

Haben Sie persönlich auch eine religiöse Beziehung zum Holi-Fest, oder interessiert es Sie vor allem aus kultureller Sicht?

„Das Holi-Fest wird auf der ganzen Welt gefeiert. Es geht dort andächtig, aber auch chaotisch zu“

In meiner Familie gibt es keine große Verbindung zu dem Fest, da es vorwiegend in Nordindien gefeiert wird und meine Eltern aus Südindien stammen. Da-

her habe ich es als Kind nicht gefeiert. Ich habe es erst als Erwachsener kennengelernt – gerade in New York mit seiner großen indischstämmigen Bevölkerung ist Holi sehr präsent.

Sind in Ihre Musik auch Elemente des Gesangs oder des Rhythmus des Holi-Festes mit eingeflossen?

Ja. Ich habe viel mit den Klängen gearbeitet, die in Prashants Aufnahmen

zu hören waren. Ich wollte wissen, auf welche Geräusche die Leute reagieren, die dort tanzen, singen und beten. Viele von diesen Rhythmen finden sich in meinem Stück wieder. Manche Rhythmen habe ich direkt transkribiert und übernommen. Gegen Ende gibt es sogar ein Sample mit den echten Aufnahmen der singenden Menge.

Haben Sie in irgendeiner Form Elemente von Strawinskys „Sacre“-Musik verwendet?

Die grobe Struktur mit den zwölf Episoden ist dem „Sacre“ nachempfunden, da bestehen gewisse Analogien. Strawinskys Stück beginnt mit einem Fagottsolo – bei mir gibt es in der Mitte ein Fagottsolo. Aber natürlich ist die Geschichte eine ganz andere; eine Opferung kommt bei uns nicht vor.

Die Musik zu „Rites Of Holi“ wurde auch im Konzert aufgeführt.

Ja, dazu wurde dann der Film im Saal gezeigt. Der Dirigent musste also sorgsam die Musik auf das Bild abstimmen. Auf der DVD ist die Aufnahme der Premiere zu hören.

Gibt es Reaktionen aus Indien? Wird die DVD dort verkauft?

Ob die DVD dort, außer als Import, erhältlich ist, weiß ich nicht. Aber ich habe mich sehr gefreut, dass sich auch viele indischstämmige Menschen den Film angeschaut haben. Neben der spirituellen gibt es beim Holi-Fest auch eine erotische Ebene. Schließlich geht es hier um die Beziehung zwischen dem Gott Krishna und seiner Geliebten Radha. Im Film kommen auch Gemälde mit sexuellen Inhalten vor, auf denen Krishna und andere abgebildet sind. Die Verwandlung von Winter zum Frühling ist ja auch mit dem Wiedererwachen der Fruchtbarkeit verbunden. Im Wechsel der Jahreszeiten werden den Menschen außerdem Kräfte

bewusst, die ihre eigene Macht übersteigen. Sie versuchen dann zu verstehen, was um sie herum geschieht, und ihre Beziehung zum Göttlichen wird besonders wichtig. Aufgrund der Erotik könnte der Film in Indien kontrovers aufgenommen werden. Aber bisher gab es noch keine Beschwerden.

Wie sehen Ihre kommenden Projekte aus?

In den nächsten Monaten bin ich erst einmal mit meinem Trio auf Tour. Zusätzlich arbeite ich an mehreren Kompositionsaufträgen, vor allem an Kammermusik. Außerdem schreibe ich gerade eine Violinsonate für Jennifer Koh, die eine phantastische Geigerin ist. Für nächstes Jahr ist außerdem ein Projekt mit einer Big Band in Deutschland geplant. Letztes Jahr war ich mit vielen verschiedenen Dingen beschäftigt. Dieses Jahr möchte ich mich auf kleinere Projekte konzentrieren.

Aktuelle CD

Vijay Iyer Trio, Break Stuff (2014); ECM/Universal
CD 602547089373

CD-Tipps

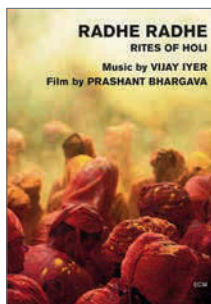
Vijay Iyer/Prasanna/Nitin Mitta, Tirtha (2008);
ACT/Edel CD 614427950321
Vijay Iyer, Solo (2010); ACT/Edel CD 0614427949721
Rez Abbasi's, Invocation (2011); Enja/Soulfood
CD 0063757957522
Vijay Iyer, Mutations (2013); ECM/Universal
CD 602537647989
Trio 3 & Vijay Iyer, Wiring (2013); Intakt/HM
CD 7640120192334

DVD-Tipp

Radhe Radhe – Rites Of Holi; Musik: Vijay Iyer; Vijay Iyer,
International Contemporary Ensemble; Regie: Prashant
Bhargava (2014); ECM/Universal DVD 0602537839339
(auch als Blu-ray erhältlich)

Vijay Iyer Trio live

27.05. Heidelberg, Karlstorbahnhof
28.05. Osnabrück, Cinema Arthaus
29.05. Hamburg, Elbjazz Festival
31.05. München, Muffathalle



Können Sie sich vorstellen, weitere Filmmusik zu schreiben?

Ja. „Rites Of Holi“ war aus meiner Sicht allerdings kein gewöhnlicher Film-Soundtrack, weil die Musik die gesamte akustische Ebene beansprucht. Ich habe aber auch schon ein wenig konventionelle Filmmusik gemacht, die ja eher gefühlt als unmittelbar bemerkt werden soll. Daher ist sie für mich eher eine Art Handwerk. Meine Haltung gegenüber solcher Musik ist etwas ambivalent, weil die Musik in gewisser Weise zur Manipulation der Emotionen benutzt wird. Für mich reduziert das die besondere Kraft der Musik. Wenn Musik in den Hintergrund gelegt wird, löscht das die ausübenden Musiker aus dem Bewusstsein. Mich interessiert es mehr, wenn Musik Raum zur Interaktion bietet, wie es zum Beispiel bei „Holding It Down: The Veterans' Dreams Project“ der Fall war. Da habe ich nicht etwa einen Soundtrack zu einer Geschichte geschrieben, vielmehr haben wir das Ganze gemeinsam aufgebaut und nach den natürlichen Verbindungen zwischen Worten und Musik gesucht. ■